

Hans Becker, Dhimiter Doka und Daniel Göler

Fränkischer Kräutertee aus Albanien*

mit 1 Tabelle und 2 Fotos

1 Einleitung

Im ländlichen Raum Frankens, im unterfränkischen Abtswind und im mittelfränkischen Vestenbergsgreuth, sind zwei überregional agierende Unternehmen ansässig, die als Hersteller von Kräutertees, Pflanzenextrakten oder Gewürzkräutermischungen international renommiert sind. Ihre Rohstoffe beziehen sie zwar auch aus heimischem Anbau – bekannt ist beispielsweise der Pfefferminzanbau im Weisachgrund um Vestenbergsgreuth (HELLER 1979: 28) –, doch der weitaus größte Teil wird importiert.

Die Einfuhren von Kräutern kommen aus vielen Ländern. Ein Firmensprecher formulierte: „Wir kaufen aus aller Welt und verkaufen in alle Welt“. Traditionell stellten jedoch Ost- und Südosteuropa besondere regionale Schwerpunkte des Rohstoffbezugs dar. In diesem Großraum ist Albanien mit seiner aktuellen Gesamtausfuhr zwischen 7.200 und 10.500 t getrockneter Kräuter pro Jahr ein wichtiges Lieferland (Tabelle 1).

Tab. 1: Kräuterausfuhr aus Albanien¹

Jahr	Ausfuhr in t	Ausfuhrwert in Mio. €
1998	8754	15,9
1999	9008	11,7
2000	7209,6	11,1
2001	6005	8,7
2002	7819	10,7
2003	10554	6,6
2004	8647	11,6
2005	7276	11,9

Quelle: Quaterly Statistical Buletin No. 4, Tirana (INSTAT) 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005. Der gerundete Ausfuhrwert wurde nach folgendem Wechselkurs berechnet: 1 € = 122,2 Lek. (Von diesem aktuellen Wechselkurs wichen die früheren Wechselkurse oft ab; die errechneten Euro-Werte zeigen also nicht in jedem Fall den tatsächlichen Gegenwert des jeweiligen Jahres).

*) Die Autoren sind dem DAAD zu großem Dank verpflichtet, der die Feldforschungen in Albanien aus Mitteln des Stabilitätspaktes Südosteuropa (Sonderprogramm Akademischer Neuaufbau Südosteuropa) gefördert hat. Sie danken außerdem Prof. Dr. Arqile Bërxfholi, dem langjährigen Direktor des Geographischen Zentrums der Albanischen Akademie der Wissenschaften, der sie auf ihren Reisen in Albanien begleitete und der während vieler Jahre ein stets verlässlicher und hilfsbereiter Kooperationspartner war.

2 Kräutersammeln als Bestandteil der Erwerbsstrategie in peripheren Bergregionen Albanien

Eine junge und tiefgreifende Bevölkerungsmobilität, die in Albanien – ähnlich wie in vielen anderen Transformationsländern Südosteuropas – nach der politischen Wende 1991 einsetzte, ließ in der Peripherie des Landes stark entsiedelte und zudem von überalterter Bevölkerung geprägte ländliche Räume zurück (BAUMANN 2006; BÈRXHOLI, DOKA & ASCHE 2003; DOKA 2003, GÖLER 2005a, 2005 b). Die wirtschaftliche Situation der hier verbliebenen Restbevölkerung ist oft kritisch: Ihre faktische Arbeitslosigkeit ist hoch und etwa die Hälfte aller Einwohner bezieht Sozialhilfe, deren Höhe mit maximal 25 € weit unter dem Existenzminimum liegt (GÖLER 2005a:129). Die Bewohner besitzen wenige Möglichkeiten, ein monetäres Einkommen zu erwirtschaften. Üblicherweise bietet in den entlegenen Dörfern nur die Landwirtschaft Möglichkeiten dazu, doch die ist heute auf das Niveau einer kümmerlichen Subsistenzwirtschaft abgesunken. Eine bescheidene Ausstattung der Haushalte mit Geldmitteln – von minimalen, völlig unzureichenden Renten abgesehen – resultiert fast immer aus gelegentlichen Überweisungen kleinerer Beträge aus dem Ausland, die die dort als Gastarbeiter tätigen Verwandten schicken (BAUMANN 2006).

Marktgängige Produkte aus der peripheren Landwirtschaft gibt es nur wenige, zudem fallen sie meist in lediglich geringen Quantitäten an. Zu den wichtigsten gehören einige Milchprodukte – am häufigsten Joghurt, Butter und Käse –, die in privaten Kleinmolkereien hergestellt werden. Dorthin liefern die in den Dörfern verbliebenen Alten die Milch jener wenigen Tiere, die sie allenfalls noch halten; eine Kuh pro Familie, selten sind es zwei, oder ein paar Ziegen und Schafe sind die Regel (BAUMANN a.a.O.). Eine solche Kleinmolkerei in Samatica – einem Dorf im weiteren Umland von Berat – bezieht beispielsweise die zu verarbeitende Milch von rd. 600 Lieferanten, die alle im Umkreis von etwa 10 km leben. Dabei handelt es sich meist nicht um Landwirte, sondern um Familien, die lediglich einen Garten bewirtschaften und ein bis zwei Kühe halten.² Neben Milchprodukten spielt Honig eine untergeordnete Rolle als vermarktungsfähiges Produkt und vor allem Raki, jener aus Trauben („raki rrushi“), Obst oder Maulbeeren („raki mani“) im ländlichen Eigenbetrieb gebrannte hochprozentige Schnaps. Der Absatz erfolgt unorganisiert und individuell, wobei üblicherweise in den Städten des Landes lebende Verwandte vermittelnd tätig werden.

Neben diesen wenigen und nur in geringen Quantitäten anfallenden agrarwirtschaftlichen Produkten bietet in den Peripherregionen noch die Sammelwirtschaft eine der wenigen Möglichkeiten zur Erzielung eines Geldeinkommens. Die landesweit bedeutendste Rolle spielt dabei das Sammeln von sog. Medizinalkräutern, bei denen es sich allerdings meist nicht um Pflanzen zu Heilzwecken handelt, sondern vorrangig um Tee- und Gewürzkräuter. Welchen Stellenwert im Familienbudget die Erlöse aus derartiger Sammlertätigkeit im Extremfall erlangen können, illustriert ein von BAUMANN (2006) mitgeteiltes Beispiel aus Lazarat (südalbanischer Epirus, am Randes des Dropull gelegen). Eine völlig verarmte Familie, die täglich lediglich

etwa einen halben Dollar pro Kopf aus Gelegenheitsarbeiten zur Verfügung hat und sogar nur in gänzlich unzulänglichem Maße Subsistenzwirtschaft betreiben kann, muss beim Kauf von Brot und anderen Lebensmitteln beim örtlichen Händler regelmäßig anschreiben lassen. Die so im Verlauf des Jahres angehäuften Schulden tilgt die Familie durch den Erlös des Medizinalpflanzensammelns der Ehefrau während der Sommermonate.

Sammelgebiete sind in der Regel höher gelegene Berggebiete, die der Forstverwaltung des Landes unterstehen. Die Sammler – üblicherweise Frauen, in den Sommerferien auch Schüler – kommen aus den Berggemeinden, doch stammen manche auch aus tiefer gelegenen Talrandsiedlungen.

3 Vermarktung und Export von Wildpflanzen

Der weitaus größte Teil der gesammelten Pflanzen und Pflanzenteile gelangt zwar über Aufkäufer zu spezialisierten Handels- und Verarbeitungsunternehmen, doch wenn möglich verkaufen die Sammler – der zu erzielenden höheren Preise wegen – ihre Produkte gern auf dem lokalen oder regionalen Markt für den örtlichen Bedarf. BAUMANN (a.a.O.) fand auf dem Gemüsemarkt von Gjirokastra gesammelte Wildpflanzen (Gewürze und Tee) im Angebot. Sie waren von Sammlern unmittelbar an die Händler verkauft worden. Aus dem Dorf Erind (Gemeinde Lunxheri in der Vorbergzone des Dropull) berichtet der gleiche Autor, dass neben dem Verkauf an Händler aus Vlora und Tepelena sog. Medizinalpflanzen auch in niederalbanische Städte geliefert werden, wo durch Vermittlung von Verwandten oder Freunden bei Einzelkunden fast doppelt so hohe Erlöse wie bei Abgabe an Aufkäufer zu erzielen sind. Gesammelten Bergtee („çaj mali“) – es handelt sich um *Sideritis*-Arten – vertreiben Sammler in Gjirokastra im Straßenverkauf bzw. geben ihn ohne Zwischenhändler an Lebensmittelgeschäfte oder Restaurants ab.

Der weitaus größte Teil des Sammelguts gelangt allerdings in die von spezialisierten Privatunternehmen gesteuerte exportorientierte Vermarktung. Eine in Çorovoda (Skrapar) ansässige Firma vermarktet beispielsweise 700 bis 800 t getrocknete Pflanzen pro Jahr, die einen Handelswert von ca. 1,3 bis 1,5 Mill. € repräsentieren. 80% davon werden nach Deutschland exportiert, 20% gelangen nach Frankreich und in die USA. Das Unternehmen lässt in Skrapar sammeln. Zum Ankauf des Sammelguts sind 20 Agenten in den Siedlungen dieses Gebietes tätig, die die Ware an die Firma in Çorovoda weiterleiten, wo 40 Mitarbeiter sie säubern und in großen Ballen versandfertig verpacken. Ähnliche Mengen exportiert auch eine Firma aus Berat (Foto 1), allerdings in einen größeren Kreis von Empfängerländern (Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Deutschland, USA). Zwanzig Arbeiterinnen und bei Bedarf zusätzliche Saisonkräfte sind hier beschäftigt.³ Insgesamt sind heute rd. 10 solcher Kräuterhändler in Albanien als Exporteure tätig.

Die Wege albanischer Kräuter ins Ausland sind vielfältig.⁴ Eine Firma in Vestenbergsgreuth (Mittelfranken) – sie gilt als Marktführer in der Kräutertee-Herstellung – unterhält beispielsweise drei Lager in Albanien, je eins in Durrës, in



*Foto 1: Verladen von Ballen getrockneter Kräuter in Berat für den Export mit LKW
(Aufnahme: H. Becker 2006)*

Vorë⁵ sowie in Çorovoda (Skrapar). Darin wird gekaufte und bereits bezahlte Ware eingelagert, um von dort bei Bedarf zum deutschen Werk in Franken gebracht zu werden. Verwaltung und Betreuung der drei auf 99 Jahre gepachteten Niederlagen liegt in der Hand von zwei albanischen Geschäftspartnern. Einer davon – er betreut die Lager in Durrës und Vorë – ist der eigentliche Ansprechpartner des deutschen Importeurs im Lande. Über ihn laufen alle Einkaufsaufträge, deren Erfüllung an eine größere Zahl von Zulieferern weitergereicht wird. Das Lager in Skrapar betreibt der dort ansässige Lieferant. Hauptsammelprodukte, die aus Albanien bezogen werden, sind für das hier angesprochene mittelfränkische Unternehmen vor allem Brombeerblätter, Wildäpfel und Melisse – alle in getrockneter Form –, die für Teemischungen benötigt werden.

Eine deutlich breitere Import-Palette besitzt eine weitere einschlägig tätige Firma im unterfränkischen Abtswind. Im Unterschied zum bereits erwähnten Importeur versteht sich dieses Unternehmen insbesondere als Händler mit pflanzlichen Pharma-Grundstoffen, Tees, Gewürzen und Küchenkräutern. Auch in ihrem nahezu weltweiten Tätigkeitsfeld spielt Albanien als Bezugsquelle für wildwachsende Kräuter eine wichtige Rolle. Dabei wird allerdings nicht mit Lagern im Lande und Zulieferungen an diese gearbeitet. Statt dessen hat das Unternehmen eine angestellte Repräsentantin vor Ort, die die Aufträge des deutschen Importeurs koordiniert und an den jeweils am besten geeigneten Lieferanten weiterleitet. Das unterfränkische Unternehmen arbeitet jedoch auch mit einzelnen albanischen Lieferanten unmittelbar – d.h. ohne Zwischenschalten der eigenen Repräsentanz – zusammen. Die Anlieferungen nach Deutschland erfolgen in jedem Fall durch albanische Spediteure.

Die weitere Bearbeitung der importierten Ware ist in beiden Unternehmen nahezu gleich: Sie wird gereinigt, Fremdstoffe werden entfernt; die Gesprächspartner klagen über Steine und Draht in den Kräuterkugeln, die bisweilen des Gewichts wegen beige-mengt werden. Eine Pestizid-Belastung muss überprüft werden, in Ausnahmefällen wird nachgetrocknet und wenn notwendig die Anzahl der Keime mit heißem Wasserdampf reduziert. Gerade die albanische Ware soll unter den genannten Aspekten nicht immer ohne weiteres „verkehrs-fähig“ sein. An die Vorarbeiten schließt sich die eigentliche Aufbereitung für das angestrebte Produktionsziel an: Ein Extraktionsschnitt (grobes Brechen, Anschneiden etc., um die Extraktion von Inhaltsstoffen zu erleichtern) oder Grobschnitt für abgepackten Tee bzw. Feinschnitt für die Füllung von Teebeuteln. Beide Unternehmen stellen keine Tees oder Teebeutel eigener Marke her, sondern liefern an bekannte Teehandelshäuser.

4 Der neue Trend: Anbau von Wildkräutern

Eine neue Entwicklung in der albanischen Kräutergewinnung sind erste Versuche eines planmäßigen Anbaus. Damit etabliert sich auch in Albanien eine Innovation, die es in etlichen anderen Ländern Südosteuropas bereits gibt. So stammen aus Kroatien nach Deutschland importierte Kräuter fast ausschließlich aus Feld- oder Gartenbau. Wirklich gesammelt werden dort allenfalls noch Linden- und Holunderblüten. Und

wenn andere Sammelprodukte aus Kroatien bezogen werden, so soll es sich um Ware aus Bosnien handeln, die über das Nachbarland vermarktet wird.⁶

Entsprechende Initiativen werden seit kurzem von verschiedenen Seiten unternommen. So unterhält die unterfränkische Firma Kräuter-Mix (Abtswind) seit 2003 bei Cërrik⁷ ein Pilotprojekt zum feldmäßigen Anbau von Enzian (*Gentiana lutea*) und Schlüsselblumen in der Organisationsform einer Private-Public-Partnership. In einem Gewächshaus werden die Pflanzen aus Samen gezogen, der zunächst mitteleuropäischer Herkunft war, neuerdings aber auch aus dem Lande stammt. Die Menge der so gezüchteten Pflanzen pro Jahr reicht aus, um eine Fläche von einem Hektar zu bestücken. Mittlerweile sind rd. 2 ½ ha in der Region mit Enzian bepflanzt.⁸ *Gentiana lutea* wird seit 2002 ebenfalls in Shishtavec (Bezirk Kukës) von drei ortsansässigen Einwohnern kultiviert.⁹

Das bereits mehrfach genannte, in Çorovoda (Skrapar) ansässige Unternehmen hat Flächen in höheren Berglagen (über 1.500 m) vom albanischen Staat gepachtet und lässt auf ihnen Medizinalpflanzen kultivieren. Einwohner nahe gelegener Siedlungen kümmern sich um die Kulturen, von denen etwa 100 t getrocknete Kräuter im Jahr geerntet werden.¹⁰ Schließlich sei noch das Beispiel eines Bergtee-Anbaus in Gollomboç, einem Dorf am Prespa-See, erwähnt. Hier baut ein einzelner Nebenerwerbslandwirt auf einer dorfnahen, eingehetzten Parzelle von (geschätzt) etwa 400 m² „çaj mali“ an. Dessen Kultivierung lernte er als Gastarbeiter in Makedonien kennen, von wo er auch die Pflanzen mitbrachte. Im Jahr 2005 erlöste er aus dem Verkauf der Samen für medizinische Zwecke sowie aus dem der übrigen Pflanzen als Tee rd. 300 €.¹¹

Sollte sich der Trend zum feldmäßigen Anbau von Wildkräutern verstärken und ausweiten, so würden daraus sowohl für den Wirtschaftszweig als auch für die Peripherregionen Albaniens manche Vorteile erwachsen: Beispielsweise wären die Liefermöglichkeiten nicht mehr von den vielen Zufälligkeiten des Sammelns abhängig. Zudem würde ein zunehmender Mangel an Sammlern, wie er des öfteren beklagt wird, an Problematik verlieren. Auch eine Qualitätssicherung wäre über einen kontrollierten Anbau besser zu lösen; das gilt insbesondere für ökologisch zertifizierte Produkte, wie sie von mitteleuropäischen Importeuren gesucht werden.¹² Vor allem aber würde eine wirtschaftliche Ressource peripherer Bergregionen besser genutzt, die geeignet wäre, einen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Einkommenssicherung der dort Lebenden zu leisten.

5 Gewinnung und Vermarktung weiterer Sammelprodukte

Ein leider noch singuläres Beispiel eines Versuchs zur Einkommensverbesserung durch Kooperation landwirtschaftlicher Kleinproduzenten in einer peripheren albanischen Bergregion und durch deren Bemühen um Vermarktung in eigener Regie stellt eine Initiative im nordalbanischen Bezirk Puka dar, wo mit Unterstützung durch die Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) die Produzen-

tenorganisation „Agropuka“ entstand. Sie berät ihre Mitglieder bei Erzeugung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte wie Honig, Früchte, Gemüse, Kastanien oder Kartoffeln. Ergänzend zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen werden auch Sammelprodukte einbezogen. So übernimmt „Agropuka“ von Mitgliedern und Nichtmitgliedern gesammelte und getrocknete Waldpilze, die sie verpackt und in Albanien mit eigenem Warenkett vertreibt. Das stellt gegenüber dem zuvor üblichen Absatz von frischer Sammelware zu Dumpingpreisen an italienische Händler eine deutliche Ertragsverbesserung dar (SCHLÄPPI 2002).

Doch die Peripherie des Landes liefert nicht nur pflanzliche, sondern auch tierische Sammelprodukte. In den Feuchtgebieten, vor allem Niederalbaniens, werden in den Sommermonaten Frösche gefangen und über eine Exportfirma mit Sitz in Novoselje¹³ als Delikatesse nach Italien und Frankreich ausgeführt. Hauptsaison des Froschfangs für gewerbliche Zwecke sind die Monate Juni und Juli. Private Sammler fangen nachts die Tiere und verkaufen sie an Zwischenhändler. Diese organisieren von zentralen Sammelstellen aus den Transport nach Novoselje. Hier wird der Fang sortiert, gewaschen sowie teilweise geschlachtet. Der Export erfolgt entweder als gekühlte Lebendware (Foto 2) oder als Gefrierware mit eigenem Kühltransporter der Firma über den Hafen Vlora.¹⁴ Wegen der Saisonalität des Froschexports hat das Unternehmen auch Schnecken und Fische im Angebot.



Foto 2: Lebende Frösche, in Plastiknetzen verpackt, werden für den Versand ins Ausland vorbereitet (Aufnahme: D. Göler 2006)

6 Schlussgedanken

Die skizzierten Beispiele zeigen, wie örtliche Produkte einfachster Provenienz von Bewohnern der albanischen Peripherie gesammelt und über transnationale Firmengeflechte dem internationalen Markt zugeführt werden. Dabei spielen offensichtlich im Verlauf langer Tätigkeit angesammeltes persönliches Wissen ebenso eine Rolle wie personale Netzwerke. Biographische Details der Beteiligten legen das nahe. So waren viele der heutigen albanischen Kräuterexporteure – oder deren Eltern – vor der politischen Wende in der Staatsfirma „Agroexport“ tätig, die auch die Kräuterlieferungen ins Ausland zur Devisenbeschaffung in der Hand hatte. Dort waren sie mit dem Export gesammelter „Medizinalkräuter“ befasst. Und in jene Zeit reicht auch die aus der damaligen Tätigkeit erwachsene Bekanntschaft mit den Geschäftsführern bzw. anderen leitenden Mitarbeitern jener beiden fränkischen Importeure zurück, die im vorliegenden Beitrag als Beispiele für die Abnehmerseite stehen. Das erwähnte firmengeschichtliche Detail des Froschschenkel-Exporteurs aus Novoselje – Gründung als Kooperative mit gleichem Tätigkeitsfeld während der kommunistischen Zeit – unterstreicht das Gesagte, zumal der derzeitige Inhaber bereits vor der Privatisierung dort beschäftigt war.

Die Wurzeln des heutigen Exports von Sammelprodukten aus Albanien reichen somit auf Grundstrukturen zurück, die bereits während der kommunistischen Zeit zum Zweck damaliger Devisenbeschaffung durch die staatliche Planwirtschaft gelegt wurden.

Anmerkungen

- 1) Für freundliche Unterstützung und die Zusammenstellung der Daten sind wir Dipl.-Geogr. Elnar Zeqiri (INSTAT Tirana) zu großem Dank verpflichtet.
- 2) Informationsgespräch mit einem der Besitzer der Molkerei „Erzeni“ in Samatica am 18.7.2006.
- 3) Informationsgespräche mit dem Geschäftsführer der Fa. Gjedra (Berat) am 18.7.2006 und mit dem Inhaber der Firma Alba-Lejla (Çorovoda, Skrapar) am 20.7.2006.
- 4) Das Folgende vorrangig nach freundlichen Informationen der Firmen Martin Bauer (Vestenbergsgreuth) vom 11.10.2006 und Kräuter-Mix (Abtswind) vom 26.10.2006. Den Gesprächspartnern Martin Wedel und Alfred Zink (Fa. Martin Bauer) sowie Dr. Paula Torres Londoño und Herbert Bohrer (Fa. Kräuter-Mix) sei an dieser Stelle vielmals gedankt.
- 5) Zwischen Tirana und Durrës gelegen.
- 6) Quelle wie in Fußnote 4.
- 7) Südwestlich von Elbasan gelegen.
- 8) Stand Oktober 2006 (Quelle wie in Fußnote 4).
- 9) Informationsgespräch mit dem Bürgermeister der Gemeinde Shishtavec am 7.10.2004. – Weitere Details des Anbauversuchs sind nicht bekannt.
- 10) Nach Informationen des Inhabers der Firma Alba-Lejla (Çorovoda) vom 20.7.2006.
- 11) Besuch der Anlage in Gollomboç und Gespräch mit dem Landwirt am 25.9.2005.
- 12) So kauft die Fa. Martin Bauer (Vestenbergsgreuth) schon heute in Skrapar nur wildwachsende ökologisch zertifizierte Produkte, die Qualität wird durch eine Zertifizierung des Sammelgebietes erreicht.

- 13) Zwischen Vlora und Fier gelegen. Die Exportfirma ging durch Privatisierung aus einer 1960 gegründeten Kooperative mit gleichem Betätigungsfeld hervor.
- 14) Das Vorstehende nach Informationen durch den Geschäftsführer der Fa. VIVAL Import – Export, Novoselje (Juli 2006).

Literatur

- BAUMANN, Christoph. 2006: Die albanische Transformationsregion Gjirokastra. Strukturwandel im 20. Jahrhundert, räumliche Trends und Handlungsmuster im ruralen Raum. Diss. Bamberg (ungedr. Manuskript).
- BËRXHOLI, Arqile; DOKA, Dhimiter & Hartmut ASCHE. 2003: Atlasi Gjeografik i Popullsisë Shqipërisë, Atlasi i Shqipërisë – Demographic Atlas of Albania, Atlas of Albania – Bevölkerungsgeschichtlicher Atlas von Albanien, Atlas von Albanien. Tirana.
- DOKA, Dhimiter. 2003: Probleme der Außen- und Binnenmigration Albanien. In: Albanien – Geographie, historische Anthropologie, Geschichte, Kultur, postkommunistische Transformation, hg. von P. JORDAN et al. (= Österreichische Osthefte, Sonderband 17) Frankfurt a. M. usw.: 43-59.
- GÖLER, Daniel. 2005a: Migration in Albanien. aktuelle Tendenzen und raumstrukturelle Folgen zwischen Depopulation und Hyperurbanisierung. In: Migration in Europa, hg. von S. HAUG & F. SWIACZNY (= Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 115), Wiesbaden: 119-132.
- GÖLER, Daniel. 2005b: European Shrinking Regions. Applied Regional Geography in Peripheral Areas, with Case Studies from Albania and Germany. (= Albanian Academy of Science, Geographical Studies Center, Geographical Studies 16). Tirana.
- HELLER, Hartmut. 1979: Der Landkreis in seinen geographischen Konturen. In: Der Landkreis Erlangen-Höchstadt, Hof: 24-31.
- SCHLÄPPI, Walter. 2002: Ein gelungener Projektansatz gesehen in Puka, Albanien – oder die Bedeutung lokaler Trägerschaften. In: BeraterInnen News 1/2002: 27-33 <<http://www.lbl.ch/internat/services/publ/bn/2002/01/A%20well%20managed%20project%20pdf>>, 3.12.2006.

